

Gute, kalte Zeiten : die Rüssgröni 1929

Autor(en): **Zehnder, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **97 (2022)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Patrick Zehnder

Gute, kalte Zeiten

Die Rüssgfrörni 1929

«Wie oft hatte man in den letzten Jahren strengere Winter gewünscht. Jetzt ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen, dass alle für viele Jahre genug haben, ausgenommen vielleicht – die Kohlenhändler.»¹

Aargauer Volksblatt vom 20. Februar 1929

Die ältere Generation erinnert sich an die Seegfrörni von 1963, als der Bodensee, der Zürichsee, der Hallwilersee und viele weitere Seen zufroren.² Was für ein Spektakel auf der tragenden Eisfläche! Etwas weiter zurückliegt die Rüssgfrörni vom Februar 1929, von der die Gross- und Urgrosseltern noch erzählten. Es bleiben letzte persönliche Erinnerungen, die Schilderungen in der Lokalpresse und eine Handvoll Fotos. Tatsächlich war es sehr aussergewöhnlich, als am Sonntag, 17. Februar 1929, die Reuss von Windisch bis weit über Mülligen hinaus und auf der Höhe der Mellinger Eisenbahnbrücke derart zugefroren war, dass Leute vom einen Ufer zum anderen gehen konnten.³ Messungen ergaben eine Eisdicke von zwanzig Zentimetern. Schon vierzehn Tage früher führte die Reuss sogenanntes Grundeis, das mit seinen angeschwemmten Eisplatten weit in den Fluss hineinragte, wie es letztmals 1893 vorgekommen war.⁴ In Luzern bedeckte das Eis nicht nur das untere Seebecken, sondern auch Teile der fliessenden Reuss.⁵ Ein denkwürdiger Februar also!

190

Junge Leute auf langen Schleifbahnen

Ein Reporter des *Badener Tagblatts* begab sich nach Birmensdorf und berichtete von seinem Spaziergang auf dem «Rücken der Reuss» bis nach Windisch.⁶ Ihn beeindruckte, wie die Fähre nach Mülligen festgefroren war. Sie sei arbeitslos geworden, einige Hundert Bewohner beider Ortschaften gaben sich in der Flussmitte ein Rendezvous – ganz ohne Fähre. Die jungen Leute rutschten auf langen Schleifbahnen und probierten auf vereinzelter Stellen die Schlittschuhe aus. Der Journalist aus der nahen Stadt liess es sich nicht nehmen, auf der kompakten Eisdecke ohne Spalten, wie er bemerkte, flussabwärts den festgetretenen Trampelpfad unter die Füsse zu nehmen: «Wer möglichst rasch nach Brugg hinunter will, benützt ihn. Eine Strecke unterhalb der Fährstelle rauscht die Reuss in Bachbreite am linken Ufer dahin; dann pendelt der Stromstrich ans andere Ufer hinüber. Hier ist die einzige Stelle, die Gefahr bietet. Spalten und neuerdings wieder zugefrorene Lücken kennzeichnen die Stelle. Bei der Oberen Gipsmühle, die abbruchreif,

Fotograf August Biland hiess seine Mit-Birmenstorferinnen und Mit-Birmenstorfer am 16. Februar 1929, sich auf der gefrorenen Reuss vor dem Restaurant Müli in Mülligen aufzustellen. Jung und Alt, Männer und Frauen, Velo und Metzgerhund, niemand durfte fehlen.



191

Zwei Wanderer machten Mitte Februar 1929 Halt auf der kompakt gefrorenen Reuss. Hinter ihnen zu sehen ist die Obere Gipsmühle von Mülligen mit bereits abgedecktem Dach, wie sie der Reporter des *Badener Tagblatts* auf seinem Marsch nach Windisch antraf.



schon der Ziegel beraubt am Ufer steht, ist die Eisdecke wieder kompakt. So geht es sicheren Schrittes durch das Wirrwarr der durch- und aufeinander gewürfelten Eisschollen bis zur engsten Stelle der Reuss, wo Steilwände beiderseits den erstarrten Fluss einsäumen. Hier quillt ein Wirbel aus der Tiefe und bricht Eisscholle nach Eisscholle ab, so dass von der Reussinsel [Maierislichache] an die Reuss fast eisfrei weiterfliesst. Erst bei Windisch, und zwar bis über die Strassenbrücke Baden-Brugg hinaus, ist sie wieder begehbar. Eigenartig berührt es einen, wenn man auf der Heimfahrt die Limmat so völlig eisfrei durch die Landschaft treiben sieht.»⁷

Weitere Beobachter berichteten von Wintersport bis nach Mitternacht und den beträchtlichen Einnahmen der Dorfwirtschaften.⁸ Andere behändigten im Restaurant Müli in Mülligen einen Wirtshaustisch, vier Stühle und eine Flasche Schnaps und klopften auf der starren Reuss einen vaterländischen Jass. So jedenfalls will es die innerfamiliäre Überlieferung von Albert Zehnder (1904–1969), dem späteren Birmenstorfer Gemeindeförster.⁹ August Meier (1881–1949) bewog das Ereignis zum einzigen Eintrag in seinem Hausbuch, das auf ein Naturphänomen Bezug nimmt: «1929 – Vom 14 Februar bis 20 Februar ist die Reuss vollständig zugefroren alles dumellte [d. h. tummelte] sich auf der Reuss. Die tiefste Temperatur zeigte 28 Grad Celsius Kälte.»¹⁰

192

Schäden bei Kraftwerken, Eisenbahn und Rebbergen

In die winterlichen Freuden mischten sich aber auch Sorgen. So barsten in Mellingen auf dem Lindenplatz mehrere Bäume.¹¹ Kein Wunder, verzeichnete man im Reusstal doch die kälteste Nacht seit Menschengedenken.¹² Verbreitet zeigte das Thermometer –28 Grad Celsius an, am Rohrdorferberg und in der Nähe der Reuss sogar –30 Grad Celsius. Das machte den Kraftwerken an allen Aargauer Flüssen zu schaffen. Ganze Kolonnen von Arbeitern zerkleinerten das Treib- und Grundeis und stellten so den Wasserzufluss und damit die Stromproduktion sicher. An der bereits elektrifizierten Bahnlinie von Baden nach Zürich brach mehrfach die Fahrleitung. Und auf der Strecke von Koblenz nach Turgi fiel der erste Arbeiterzug am Morgen aus, weil die Speisewasserleitung der Dampflokomotive gefroren war. Auch die internationalen Bahnverbindungen durch unsere Gegend stockten unter dem strengen Frost.¹³ Vor allem in den kalten Nächten zogen sich die Drähte der elektrischen Fahrleitungen zusammen, um bei geringster Berührung zu brechen. Eine solche Fahrleitungsstörung stoppte zwischen Brugg und

Schinznach-Dorf den Engadin-Frankfurt-Express. Erst mit zweistündiger Verspätung ging die Fahrt weiter, während die SBB den Wien-Paris-Express über Olten umleiten mussten. Das *Aargauer Volksblatt* riet deshalb dringend dazu, an bestimmten Knotenpunkten Dampflokomotiven ständig «unter Feuer in Reserve» zu halten.¹⁴

Alle Weinbaugemeinden des Bezirks Baden fürchteten grosse Frostschäden.¹⁵ Die Augen an den meisten Weinstöcken wurden durch den Frost schwarz. Wenigstens stellten die Winzer keinen Schaden am Rebholz fest, was für spätere Jahre hoffen liess. Schlussendlich lag der Ernteertrag im Herbst 1929 sowohl an Menge als auch an Wert deutlich über den Vorjahren.¹⁶

Auch die Dampfschiffgesellschaft auf dem Hallwilersee beklagte seit dem 19. Januar 1929 einen Betriebsunterbruch.¹⁷ Zehn Tage später bot dieser See ein prächtiges Eisfeld, das man zum Eissport benutzte.¹⁸ «Am Samstag tummelten sich südlich der <Seerose> [bei Meisterschwanden] bereits die ersten Schlittschuhläufer, wobei es nicht ohne ein kaltes Bad abging.»¹⁹ Bis Anfang Februar wuchs die Eisdicke auf 15 bis 20 Zentimeter an, sodass sich zeitweise geschätzte 3500 Menschen auf dem Hallwilersee vergnügten.²⁰ Die Dampfschiffe aber sasssen weiterhin untätig im Eis fest und brachten nichts ein.

193

Kaltlufthoch mit Kern über Finnland

Während im späten 18. Jahrhundert die kleineren Alpenrandseen so regelmässig ganz zufroren, dass dieser Umstand gar nicht mehr Eingang fand in die Chroniken, verlor der Winter im 20. Jahrhundert seinen eisigen Charakter.²¹ Die durchschnittliche Schneebedeckung im Mittelland schwand von über 60 auf 27 Tage.

Deshalb erregte es Aufsehen, als 1929 der grosse Zürichsee Stück um Stück der grimmigen Kälte erlag, wie es seit zwanzig Jahren nicht geschehen war.²² Alle freuten sich, den See zu betreten: «Ein Teil der Eisfläche ist bereits zu diesem Zwecke freigegeben worden. Man erwartet heute die Freigabe der ganzen See-Eisfläche für den Wintersport. In der Stadt herrscht grosse Freude über das seltene Ereignis. Auch von auswärts kommen viele Hunderte, um auf der spiegelglatten Fläche des Zürichsees zu wandeln und zu fahren.»²³ Aus dem ganzen Aargau reisten zahlreiche Schaulustige nach Zürich. Die SBB setzten Extrazüge ein und gewährten sogar ermässigte Preise auf die Spezialbillette.²⁴ Ein solcher Extrazug fuhr am Sonntag, 24. Februar 1929, ab Basel SBB und hielt in Rheinfelden, Frick, Brugg

und Baden mit Ankunft im Zürcher Hauptbahnhof vor elf Uhr mittags. Die Rückfahrt erfolgte am Abend um sechs Uhr.

Tatsächlich sucht der kalte Januar 1929, dem ein noch strengerer Februar folgte, in der Witterungsgeschichte vergleichbare Werte.²⁵ Gar als «abnorm» bezeichnete die Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt in Zürich in ihrer Übersicht über den Witterungsverlauf «die Tage unmittelbar vor Mitte des Monats, an denen die Tiefstände des Thermometers beobachtet wurden, wie sie in unseren Gegenden seit 100 Jahren nicht vorgekommen sind, wo selbst die Tagesmittel bis zu 20° unter den normalen blieben! [...] Der Februar war ferner arm an Niederschlägen [...]. Das Mittelland blieb nahezu den ganzen Monat hindurch schneebedeckt. Die Bewölkung ist fast überall, ganz besonders in den höheren Lagen, relativ klein gewesen [...]».²⁶ Tauwetter herrschte einzig vom 23. bis 27. Februar, während tags darauf wieder strenger Frost einsetzte. Für die aussergewöhnliche Wetterlage im Februar 1929 war ein kontinentales Kaltlufthoch mit Kern über Finnland verantwortlich (siehe Wetterkarte).²⁷ Die Schweiz lag an dessen Südflanke, sodass Tiefdruckgebiete mit Niederschlägen gegen Norden abgelenkt wurden, während kalte und trockene Festlandluft einfluss. Diese verursachte die tiefsten Temperaturen zwischen dem 11. und 15. Februar.

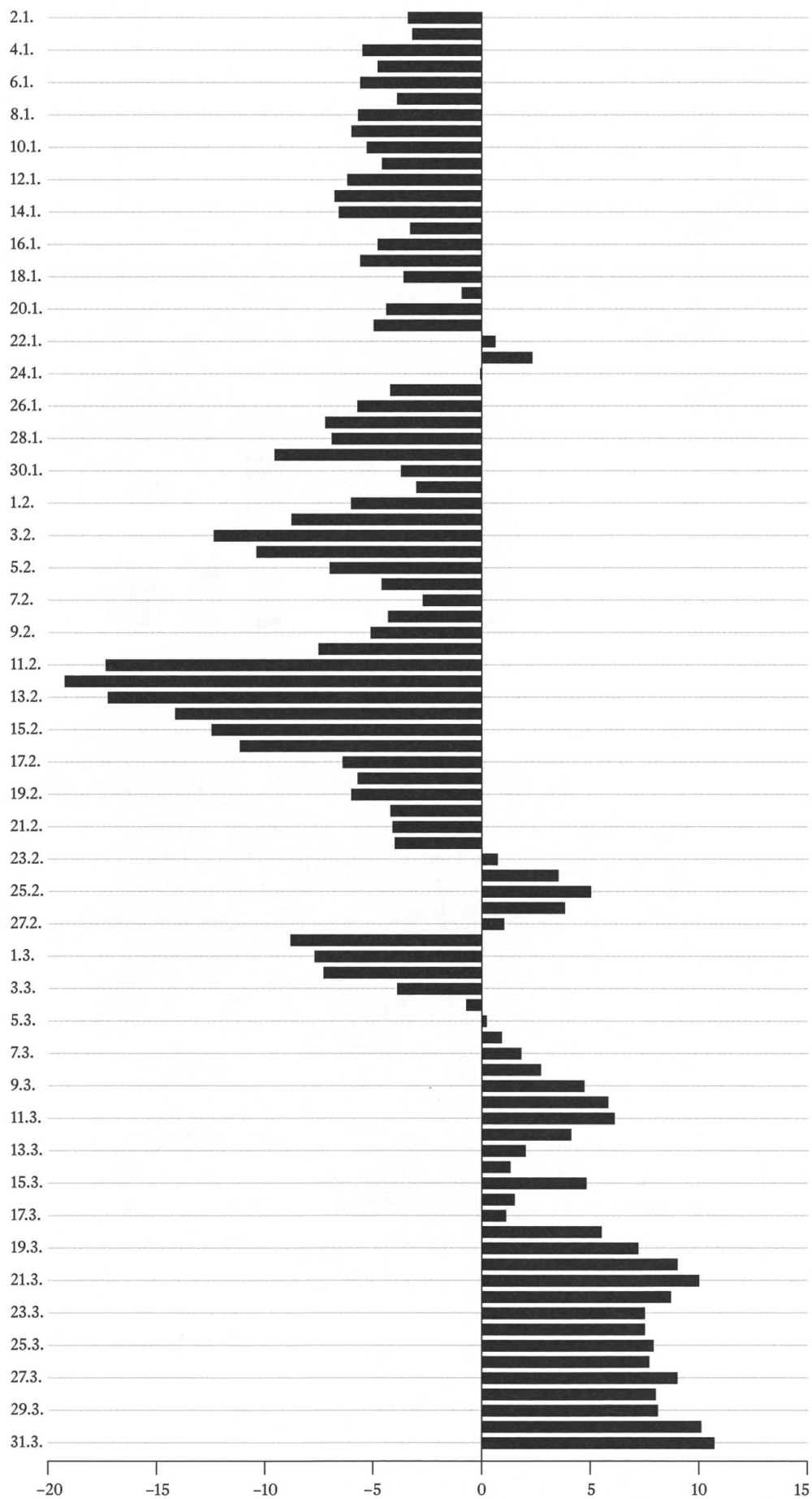
194

Menschen und Tiere in Not

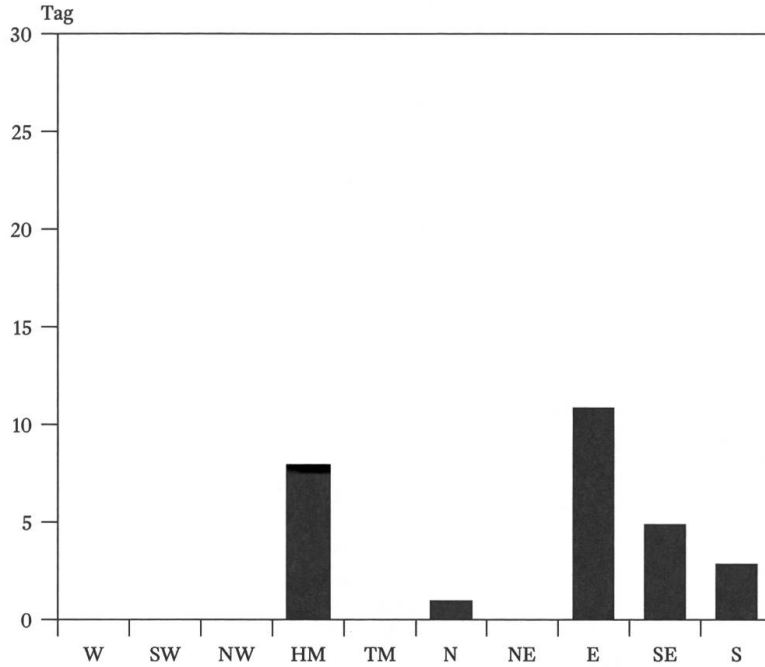
Stetig wuchs auch die Sorge um die Ärmsten in den Städten und Dörfern. Vor allem Heizmaterial war rar. Das *Aargauer Volksblatt* sah mit der ausserordentlichen Wetterlage die eingangs erwähnten Wünsche der Kohlehändler erfüllt.²⁸ Ein wenig versteckter Vorwurf in schwerer Zeit. Vor allem die Städter froren. Aus diesem Grund übergab in Baden eine unbekanntere Wohltäterin dem Stadtammann 1985 Franken als Kohlen spende für alte Leute.²⁹ Das ergab 195 Gutscheine für je hundert Kilogramm Anthrazit oder 200 Kilogramm Kohlebriketts. Direktor Adolph Roniger (1880–1961), von der Brauerei Feldschlösschen, spendete der Stadt Rheinfelden 1500 Franken für den Kauf von Kohle, die armen Familien zugutekommen sollte. Ausserdem verteilte die Brauerei Feldschlösschen eine grössere

→ Auf den kalten Januar folgten im Februar 1929 zwei Kältewellen. Ein weiterer Kälteeinbruch löste das kurze Tauwetter um den Matthiastag am 24. Februar ab, bevor sich im März der ersehnte Frühling ankündigte.

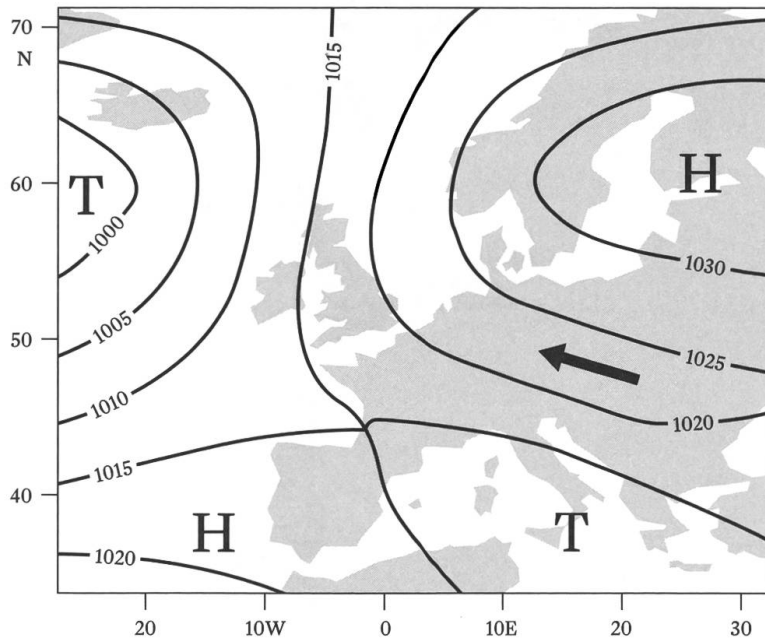
Mittlere Tagestemperatur in °C für Zürich (Januar bis März 1929).



Die vorherrschenden Grosswetterlagen im Februar 1929 waren Hochdruckgebiete (HM) und Ostwindlagen (E) mit einer kalten Bise. Auf der Wetterkarte unten zu sehen ist das dafür verantwortliche stationäre Hoch über Südfinnland.



196



Menge Brennholz direkt an ärmere Familien. Bier war in jenen Wochen weniger gefragt. Am Oberlauf der Reuss, in Luzern, beschloss der Stadtrat, Holz und Kohle an minderbemittelte oder unter Arbeitslosigkeit leidende Familien abzugeben.³⁰ Die Stadt Zürich reagierte auf die Verknappung der Heizmittel mit einer «Kältebeihilfe» in der Höhe von 15 Franken für Alleinstehende, 30 Franken für Verheiratete ohne und 50 Franken für Verheiratete mit Kindern.³¹

In den Dörfern kannten die grossen Bauernhäuser dank Herd und Kachelofen mindestens eine warme Küche und eine geheizte Stube. Glücklicherweise schliefen die Kinder in der Stube. Cäcilia Humbel-Würsch (geboren 1928) war damals noch kein halbes Jahr alt und lag in ihrer Wiege an der Eggstrasse in Birmenstorf.³² Ihre Eltern kauften einen Petroleumofen, um das Kinderzimmer einigermaßen warmzuhalten. Dies war mit beträchtlichen Mehrkosten verbunden, denn im Gegensatz zu Brennholz aus dem Ortsbürgerwald musste Petrol zugekauft werden.

Um die Tierwelt, insbesondere um die gefiederten Freunde, sorgten sich die noch jungen Organisationen von Naturschutz und Vogelschutz. Sie wandten sich in einem Aufruf im *Brugger Tagblatt* an die Bevölkerung: «Seit Menschengedenken war der Winter nicht so hart und unerbittlich wie in den letzten Wochen. Zu Hunderten gehen die Rehe ein, aber auf Feldern, Flüssen und Seen versiegt bei der anhaltenden grimmigen Kälte für die bei uns überwinterten, auf Fleischnahrung angewiesenen Vögel auch die letzte Nahrungsquelle. Ein grosses Hungersterben unter dem Wassergeflügel, auch unter Mäusebussarden und Eulen, hat eingesetzt und droht sie zu vernichten. [...] Es ergeht darum an alle Freunde der Natur, an alle Mitfühlenden der Ruf, über alle kleinlichen Bedenken hinweg zur Tat zu schreiten, und was von Fleischabfällen zusammengerafft werden kann, an jene Stellen hinauszutragen, wo die darbenenden Geschöpfe sie leicht finden. Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe!»³³

«Diktator Winter» rund um die Welt

Unter dem Titel «Diktator Winter» berichtete das *Aargauer Volksblatt* auf der Frontseite über Vorkommnisse in Konstantinopel, Rom, Buenos Aires, Zürich, Lugano, Romanshorn, Ermatingen, Aegeri und Berlin.³⁴ Die ganze Welt schien festgefroren zu sein.

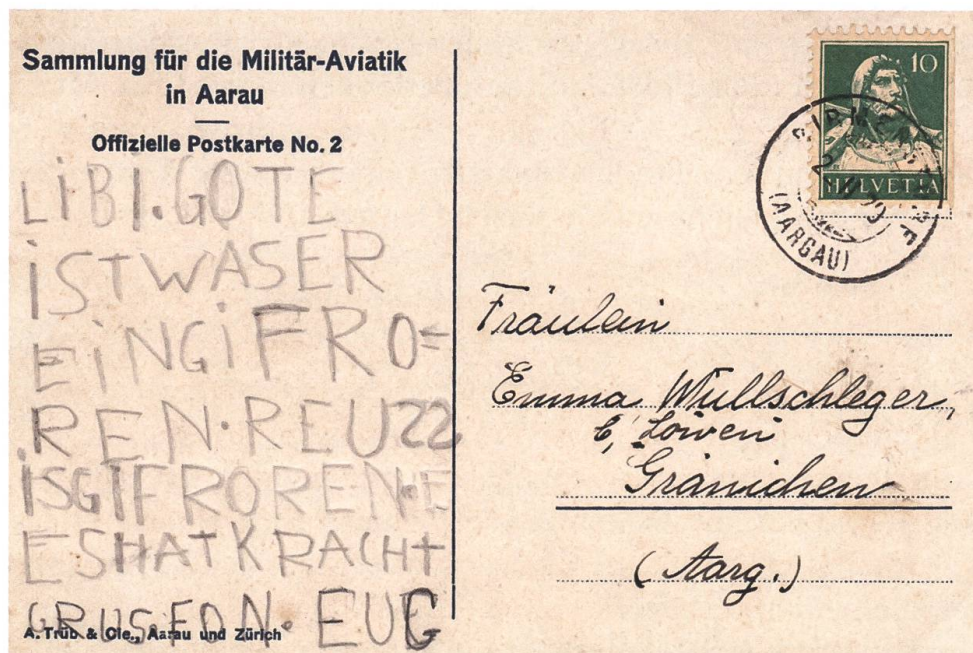
Aber auch im Kleinen kam es zu schrecklichen Ereignissen. Beim Schlitteln geriet in Mellingen die vierjährige Tochter von Sattlermeister Lienhard in Not.³⁵ Hinter dem Rathaus fuhr

26 Mädchen und Knaben der Schule Mülligen hielten für ein
denkwürdiges Klassenfoto still. Aber nur für diesen einen Moment, dann
kehrten sie unter Jauchzen und Geschrei zum nicht ungefährlichen
Spiel auf dem Eis zurück.



198

Der sechsjährige Eugen Meier (1922–2016), Sohn des Birmenstorfer
Sekundarlehrers Gottfried Meier und späterer Wettinger Bezirkslehrer,
schrieb am 22. Februar 1929 an seine Gotte Emma Wullschleger. Ein
Vierteljahr vor seiner Einschulung berichtet der spätere Wettinger
Bezirkslehrer von der Rüssgfrörni mit den Worten: «Libi Gote ist Waser
eingifroren Reuss is gifroren Es hat kracht. Grus fon Eug.»



sie in die eiskalte Reuss hinaus und wurde von der Strömung fortgerissen. Die Kleine kämpfte um ihr Leben, konnte sich immer wieder am gestauten Treibeis festhalten. Zum Glück war Metzgermeister Buchmüller auf das brüchige Eis hinausgeeilt und hatte dem Kind eine Holzlatte gereicht. So gelangte das Mädchen noch oberhalb der Brücke an das rettende Ufer. Wieder an der Wärme zeigte sich, dass es mit dem Schrecken davongekommen war.

Eine ganz andere Schwierigkeit bereitete die grosse Kälte bei Beerdigungen. Als am 20. Januar 1929 der Grossvater von Valentin Humbel-Würsch (geboren 1931) starb, konnte der Birmenstorfer Totengräber das Grab nicht wie gewöhnlich mit Pickel und Schaufel öffnen.³⁶ Nach vergeblichen Anläufen liess dieser einen pneumatischen Kompressor auf den Friedhof transportieren und die letzte Ruhestätte regelrecht aufspitzen. Danach stand einer schicklichen Erdbestattung nichts mehr im Wege. Ein denkwürdiges Ereignis, an das sich die Familie bis heute erinnert.

Matthiastag hält Versprechen nicht

199

Die Bevölkerung war der Kälte bald überdrüssig und hoffte auf den 24. Februar, den Matthiastag. Die Tradition hält ihn für einen sogenannten Lostag, der das Wetter für die kommenden Wochen prognostiziert. Die passende Bauernregel besagt: «Mathis, bricht's Is, hed er keis, so bringt er eis.»³⁷ Weil an diesem Tag Frost herrschte, rechneten viele damit, der Winter dürfte bald dem Frühling weichen.³⁸ Doch die Bauernregel traf nicht zu. Der französische Wetterdienst meldete die Kälteperiode zwar als überwunden, im Westen Frankreichs habe bereits Tauwetter eingesetzt.³⁹ Doch mit Nordwind sank die Temperatur wieder. Die Kälte wich Anfang März nur langsam.

Anmerkungen

- 1 Aargauer Volksblatt vom 20.2.1929.
- 2 Die Jahreschronik der Badener Neujahrsblätter 39 (1964) berichtet, mit dem kalten Februar 1963 sei der zweitstrengste Winter seit 1755 zu Ende gegangen. Wenzinger, Heinz: Jahreschronik, in: Badener Neujahrsblätter 39 (1964), S. 90–96. Anfang 1963 für die Reuss oberhalb des Restaurants Zoll in Gebenstorf abschnittsweise zu, wie sich Werner Bopp (geb. 1956), heute Villnachern, an seine Kindertage in Gebenstorf erinnert (mündliche Auskünfte vom 25.6.2019).
- 3 Bremgarter Volksfreund vom 20.2.1929.
- 4 Der Reussbote vom 6.2.1929.
- 5 Luzerner Zeitung vom 28.2.2018.
- 6 Zit. in: Der Reussbote vom 20.2.1929.
- 7 Zit. in: ebd.
- 8 Ebd.
- 9 Mündliche Auskunft von Raphael Zehnder (geb. 1963), Basel, Enkel von Albert Zehnder (1904–1969), aufgewachsen in Birmenstorf, vom 3.2.2020.
- 10 Hausbuch der Chrezgasse 11 in Birmenstorf von August Meier (1881–1949), im Besitz seines Enkels René Meyer-Gual y Calvo (geb. 1936), Oberrohrdorf.
- 11 Bremgarter Volksfreund vom 20.2.1929.
- 12 Der Reussbote vom 13.2.1929.
- 13 Aargauer Volksblatt vom 6.2.1929.
- 14 Ebd.
- 15 Der Reussbote vom 15.2.1929.
- 16 Schweizerischer Bauernverband: Statistische Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Elfte Heft, Brugg 1934, S. 35.
- 17 Bremgarter Volksfreund vom 23.1.1929.
- 18 Bremgarter Volksfreund vom 30.1.1929.
- 19 Bremgarter Volksfreund vom 23.1.1929.
- 20 Bremgarter Volksfreund vom 9.2.1929.
- 21 Pfister, Christian: Wetternachhersage. 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen (1496–1995). Bern 1999, S. 58–61.
- 22 Ebd.
- 23 Aargauer Volksblatt vom 21.2.1929.
- 24 Brugger Tagblatt vom 23.2.1929.
- 25 Annalen der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt 1929. Der Schweizerischen meteorologischen Beobachtungen sechszwanzigster Jahrgang. Zürich 1929, S. 2.
- 26 Ebd., S. 2f.
- 27 Ebd., S. 99.
- 28 Aargauer Volksblatt vom 20.2.1929.
- 29 Der Reussbote vom 4.3.1929.
- 30 Aargauer Volksblatt vom 16.2.1929.
- 31 Brugger Tagblatt vom 21.2.1929.
- 32 Telefonische Auskunft von Cäcilia Humbel-Würsch (geb. 1928), Birmenstorf, vom 19.2.2020.
- 33 Brugger Tagblatt vom 18.2.1929.
- 34 Aargauer Volksblatt vom 5.2.1929.
- 35 Der Reussbote vom 20.2.1929.
- 36 Telefonische Auskunft von Valentin Humbel-Würsch (geb. 1931), Birmenstorf, vom 19.2.2020.
- 37 Zum Beispiel: Ithen, Anna: Bauernregeln aus dem Kanton Zug, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Band 7 (1903), S. 308.
- 38 Der Reussbote vom 1.3.1929.
- 39 Bremgarter Volksfreund vom 20.2.1929.

